

Datum: 30. Oktober 2021

Seite: 1/9

Susannah Heschel
Eli M. Black Distinguished Professor für Jüdische Studien Dartmouth College
Hannover, NH 03755, USA

Was ist die interreligiöse Agenda für das einundzwanzigste Jahrhundert?

Ich komme heute zu Ihnen als Nachkommin einer langen Reihe von bedeutenden Rabbinern, Autoren der wichtigsten Bücher des chassidischen Pietismus, Nachkommen unserer Lehrer Moses, Amos und Jesaja und als Tochter eines Theologen, der wie ein Brandmal aus dem Feuer des nationalsozialistischen Europas gerissen wurde und der seine Mutter und seine Schwestern in Warschau, Auschwitz und Treblinka verlor.

Ich wuchs umgeben von den Freunden meines Vaters auf, alles deutsch-jüdische Flüchtlingsgelehrte, und hörte bei Tisch Gespräche über die grossen deutschen Dichter, Romanciers und Philosophen. Die Atmosphäre war eine Mischung aus dem Entsetzen über die Zerstörung, über die Teilnahme von Gelehrten und dem Gefühl, dass die Grösse der deutschen Kultur nun von Exilanten bewahrt werden würde.

Ich bin dankbar für die Anerkennung, die Sie mir und meinen Kolleg*innen heute zuteil werden lassen und dafür, dass Sie die Bedeutung unserer gemeinsamen Arbeit mit der Ihren anerkennen. Für mich persönlich ist dies ein aussergewöhnlicher Moment und ich bin tief bewegt. Ich nehme diese Ehre im Namen meines Vaters und meiner Vorfahren an und für uns alle, die die Grossartigkeit der aussergewöhnlichen europäischen Epoche in der menschlichen Kultur bewahren wollen.

In Talmud gibt es eine Debatte zwischen zwei Rabbinern, Rav und Shmuel, darüber, ob die Welt um Moses willen geschaffen wurde, damit er die Tora empfängt, oder um willen Davids, damit er die Hymnen und Psalmen zum Lob Gottes singt.

Die Antwort ist natürlich, dass die Welt um der Schrift und der Psalmen willen erschaffen wurde, wie Mose in Deuteronomium 32,1 sagt: "Höre, o Himmel, lass mich reden; lass die Erde hören, was ich rede". Die Rabbiner erklären, dass Mose in diesem Moment im Himmel stand und sowohl zum Himmel als auch zur Erde sprach.¹

Wir könnten eine ähnliche Frage über den Zweck der theologischen Wissenschaft stellen: Werden wir Gelehrte, um die Schrift anhand unserer Forschungsergebnisse zu rezipieren und

weiterzugeben, oder werden wir Gelehrte, um Psalmen zu singen, d. h. um uns selbst und andere dazu zu inspirieren, sich auf das Wunder einzustimmen, das der Anfang des Glaubens ist?

Ist nicht beides notwendig?

Meine feministische Wissenschaft entspringt meiner Liebe zum Judentum und meinem Wunsch, seine Lehren kennenzulernen und mit meiner Gemeinschaft tief zu Gott zu beten. Als ich ein Buch über den deutsch-jüdischen Gelehrten Abraham Geiger aus dem 19. Jahrhundert schrieb, wurde mir klar, dass er am Rande der wissenschaftlichen Welt lebte und weder eine Professur noch eine Veröffentlichung in theologischen Zeitschriften erhalten konnte, weil er Jude war. Seine Position als Jude gegenüber der christlichen Hegemonie war vergleichbar mit meiner als Frau gegenüber dem Patriarchat. Doch seine Brillanz war gepaart mit Heiterkeit und Optimismus, dass sich Wahrheit und Gerechtigkeit letztlich durchsetzen würden, und das hat mich inspiriert.

Anschließend rekonstruierte ich die Geschichte eines antisemitischen Propagandainstituts, das von protestantischen Theologen während des Dritten Reichs betrieben wurde, auf der Grundlage von Archiven, die ich in ganz Deutschland verstreut fand. Ich entdeckte Beweise dafür, dass prominente und unbekannte Theologen aktive Nazis waren, die Hitler als Christus und die Juden als satanisch ansahen. Obwohl es eine große Genugtuung ist, die von mir entdeckten Daten zu sammeln, zu analysieren, zu interpretieren und zu veröffentlichen, musste ich mich fragen: Was ist die eigentliche Bedeutung dieser Wissenschaft? Habe ich einfach nur eine Gruppe von bösen Theologen entlarvt und verurteilt? Wie passt dieses hässliche Thema theologisch in mein Leben? Wie können die Daten meines Studiums auch als Psalmen inspirieren? Mehr noch: Wie kann ich angesichts einer so schrecklichen Geschichte meine Menschlichkeit bewahren?

Für mich ist meine Studie über die schreckliche Art und Weise, wie Religion für hässliche politische Zwecke missbraucht werden kann, wie z. B. der Versuch, eine Synthese aus Christentum und Nationalsozialismus zu schaffen, eine Analogie zu der Erfahrung des Zweifels, die viele religiöse Menschen zuweilen machen. Zweifel kann uns in tiefe Verzweiflung stürzen und uns von unserem eigenen Leben ablenken. Meine Recherchen über die Theologen des Nationalsozialismus haben mich zur Verzweiflung gebracht, als ob die gesamte Religion für mich verdorben wäre. Aber wir wissen auch, dass der Zweifel ein Geschenk Gottes sein kann, das uns in neue Richtungen führt. Für Franz Kafka ist "die Tür zu, der Schlüssel ist verloren". Doch religiöse Menschen glauben, dass es einen Sinn hat, sich dem Abgrund zu stellen. Der Zohar ist optimistischer als Kafka; er sagt, dass ein Mensch nur dann ganz ist, wenn sein Herz gebrochen ist. Die Traurigkeit unserer Seele kann einen Spalt in der Mauer öffnen, die oft vor uns zu stehen scheint. Ich bin aus dem Schreiben meines Buches mit größerer Klarheit über das Böse hervorgegangen, aber auch mit Sehnsucht nach meinem Glauben und mit einer weitaus größeren Wertschätzung für das außerordentlich Gute, die Kreativität und die Inspiration, die uns die Religion bietet, sowie für den enormen Mut der religiösen Führer, die sich Hitler entgegenstellten. Nur in der Religion, so glaube ich, können die Tiefen aller Dimensionen unserer Seele, von der Verzweiflung bis zur Freude, erfahren werden, eine Stimme erhalten und zu Werkzeugen für die Erlösung unserer Welt werden.

Ich habe die Ära des Nationalsozialismus hinter mir gelassen und schreibe jetzt ein Buch über die jüdische Faszination für den Islam, die im neunzehnten Jahrhundert aufblühte; in der Tat haben Juden das Gebiet der Islamwissenschaften im Europa des neunzehnten Jahrhunderts geprägt. Vieles, was ich heute höre, ist eine bössartige Denunziation der jeweils anderen Religion durch Juden und Muslime, aber ich sehe, dass solche Haltungen ein Irrweg sind und, wie ich hoffe, durch die Wiedererlangung einer verlorenen Geschichte aufgehoben werden können. Ich möchte darauf hinweisen, dass jüdische Gelehrte in jüngster Zeit den Islam bewunderten, ihn auf ein Podest stellten und eine Allianz zwischen Judentum und Islam als Religionen des "ethischen Monotheismus" schmiedeten. "Ihrer Ansicht nach glauben beide Religionen an einen Gott, lehnen Anthropomorphismus ab und haben sich durch ein religiöses Gesetz geformt.

Die Geschichtswissenschaft hat gezeigt, wie tief wir in den religiösen Glauben des jeweils anderen verwoben sind. Einer der Fehler des interreligiösen Dialogs besteht darin, vom Judentum als einem "Anderen" in den Augen des Christentums oder des Islams zu sprechen und andersherum. Diese drei Religionen sind einander nicht "fremd"; sie sind auf eine viel intimere Weise miteinander verflochten. Wie Julian Wood zeigt, entwickelte Bischof Theodore Abu Qurrah im neunten Jahrhundert im Kalifat der Abassiden ein arabisches Idiom, um die christliche Ikonographie mit rabbinischen Argumenten zu verteidigen. Muslimische Polemiker des Mittelalters entwickelten eine kritische Bibelwissenschaft, die dann vom Islam über Juden und Christen auf das christliche Europa übertragen wurde und, wie Hava Lazarus-Yafeh gezeigt hat, zur Entstehung der modernen kritischen Wissenschaft beitrug.

Moderne jüdische Denker bezeichnen das Judentum oft als die Mutterreligion, aus der das Christentum und der Islam hervorgegangen sind, die von Juden oft als zwei etwas eigenwillige Töchter betrachtet werden. Das Judentum existiert innerhalb des Christentums als Teil seiner Bibel und seiner zentralen Konzepte, wie Christus, Messias, wenn auch mit einer anderen Interpretation. Während die jüdische Wissenschaft des 19. Jahrhunderts den Koran als eine Sammlung rabbinischer Kommentare betrachtete, verstehen wir den Koran heute dank der jüngsten Forschungen von Angelika Neuwirth als einen Kommentar und eine Interpretation dieser biblischen Passagen. Auch die Geschichtswissenschaft macht deutlich, wie viel Christentum im Judentum steckt. Clemens Leonhard hat argumentiert, dass das Dayenu-Gedicht der Pessach-Haggada eine spitze Erwiderung auf die Improperia des Karfreitags ist. Israel Yuval hat gezeigt, dass das jüdische Exil nicht auf ein römisches Edikt zurückgeht - es gab kein Edikt zur Vertreibung aus dem Land Israel -, sondern im fünften Jahrhundert als Reaktion auf christliche theologische Behauptungen entstand. Marc Chagalls Serie von Kreuzigungsbildern ist nur ein kleiner Teil der vielen jüdischen Verwendungen christlicher Symbole zum Ausdruck jüdischer Erfahrung. Jede Religion lebt in der anderen, sei es in Polemik, Aneignung oder Wertschätzung, was ihre Beziehungen einzigartig und intim macht und die Liebe und den Hass hervorruft, die jede Intimität plagen.

Der interreligiöse Dialog muss unsere Gemeinsamkeiten anerkennen und in der Lage sein, die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft in theologische Begriffe zu übersetzen. So fragt Barbara Meyer in ihrem kürzlich erschienenen Buch, wie die christliche Theologie die Ergebnisse von zwei Jahrhunderten Forschung über das Judentum des historischen Jesus in ein theologisches Verständnis der Christologie übersetzen kann.

Im vergangenen Jahrhundert ist im interreligiösen Dialog viel erreicht worden. Jetzt ist es an der Zeit, über neue Wege nachzudenken: Was sollte die Agenda für das 21. Jahrhundert sein?

Zunächst sollten wir uns fragen: Wer vertritt uns? Wer spricht im Namen unseres religiösen Glaubens und ruft zu Gott wie Jesaja: Hier bin ich, sende mich! An den meisten ökumenischen Dialogen nehmen überwiegend Männer teil, wie bei den jüngsten abrahamitischen Vereinbarungen; das muss sich ändern. Kleriker und Theologen sollten auch von Religionswissenschaftlern begleitet werden. Kritiker innerhalb der Religionsgemeinschaften müssen einbezogen werden, angefangen bei Feministinnen, denn die feministische Religionskritik ist eines der wichtigsten ethischen Probleme, mit denen jede einzelne Religionsgemeinschaft konfrontiert ist, und der interreligiöse Dialog sollte nicht nur den religiösen Stolz ansprechen, sondern auch Bereiche der Praxis, in denen wir unseren eigenen Grundsätzen der Menschenwürde nicht gerecht geworden sind.

Zu oft, so schrieb mein Vater, "gehen der Glaube und das Fehlen von Barmherzigkeit eine Verbindung ein aus der Bigotterie entsteht, die Annahme, dass mein Glaube, meine Motivation rein und heilig ist, während der Glaube derer, die anders sind - sogar derer in meiner eigenen Gemeinschaft -, unrein und unheilig ist." Bigotterie ist nicht das ausschließliche Eigentum von Konservativen oder Liberalen; wir alle sind mit der Herausforderung konfrontiert, diejenigen zu respektieren, die anderer Meinung sind als wir.

Nach den Lehren des Chassidismus, der osteuropäischen jüdischen pietistischen Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts, muss der religiöse Glaube authentisch zu dem sein, was wir sind. Jeder Mensch ist einzigartig, und der religiöse Ausdruck eines jeden Menschen ist einzigartig. Der Zweck des interreligiösen Dialogs besteht nicht darin, zu debattieren oder zu versuchen Menschen davon zu überzeugen, so zu beten und zu glauben, wie ich es tue. Vielmehr geht es darum, dass wir als inspirierende Vorbilder für Ehrfurcht und geistige Noblesse dienen. Wir sprechen nicht miteinander, um Beweise zu liefern, sondern um als Zeugen zu dienen.

Für mich ist es oft einfacher, mit Christen und Muslimen im Dialog zu sein als mit bestimmten Juden. Das entscheidende Problem ist heute nicht der interreligiöse Dialog, sondern der innerreligiöse Dialog. Warum ist es für Angehörige derselben Religion so schwierig, miteinander zu sprechen - chassidische Juden mit Liberalen, Kardinäle mit Feministinnen. Ein prominenter orthodoxer Rabbiner in England war hocheifrig, sich mit dem Dalai Lama zu treffen, weigerte sich aber, auf einer Limud-Konferenz zu sprechen, an der sowohl liberale und säkulare als auch orthodoxe Juden teilnahmen, oder an der Beerdigung von Rabbiner Hugo Gryn, einem Auschwitz-Überlebenden, teilzunehmen, weil er ein Reformrabbiner war. Der entscheidende Punkt ist die Religiosität zu respektieren, auch wenn wir mit der Theologie nicht einverstanden sind.

Die Welt wendet sich an uns als religiöse Führer, Theologen und Gelehrte, die wir mit einer entscheidenden Verantwortung zu kämpfen haben. In allen Gesellschaften sehen wir zunehmenden Rassismus, Verachtung für die Erde, Zerstörung von Wasser und Boden, Verunglimpfung von Frauen und nicht-binären Personen, Gewalt, Hass, Gleichgültigkeit, Korruption und selbstgefällige Selbstzufriedenheit. Die Bewältigung dieser Probleme erfordert unsere interreligiöse Zusammenarbeit.

Wie sollen wir religiös sein, wenn wir in einer neoliberalen Gesellschaft leben, die unsere Verletzlichkeit und die Abhängigkeit von unserer Regierung in Bezug auf Nahrung, Unterkunft und Gesundheitsversorgung verachtet, während sie gleichzeitig von den Interessen des Großkapitals ausgebeutet wird, das das Land scheinbar ungehindert regiert und Milliarden verdient, während es unser Land, unsere Luft und unser Wasser verschmutzt und uns mit Opioiden infiziert. Unsere Regierung sollte sich schämen, aber stattdessen beschämt sie unsere Verletzlichkeit und verherrlicht den finanziellen Erfolg, während wir die Milliardäre verherrlichen, als wären sie die modernen Versionen mittelalterlicher Heiliger. Was ist die Aufgabe der Religion unter solchen Umständen?

Rassismus und Versklavung sind Denkweisen über das Eigentum an anderen Menschen und über Hierarchien von Menschen. Alle Religionen bringen ihr Erbe der Versklavung zum Ausdruck, wenn Frauen in den Ehe- und Scheidungsgesetzen und in der religiösen Haltung gegenüber Vergewaltigung, sexuellem Missbrauch und Belästigung sowie sexuellen Beziehungen aller Art als Besitz des Mannes behandelt werden. Wie Christina Sharpe schreibt, ist das Leben in/im Kielwasser der Sklaverei ein Leben "nach dem Tod des Eigentums".²

Die Religion war zu oft mit dem Rassismus eng verbunden. Wissenschaftler haben uns gezeigt, dass das Konzept der Religion selbst so gestaltet war, dass es den europäischen Imperialismus und Kolonialismus ermöglichte. In Nazideutschland wurde die arische Rassenidentität durch Taufscheine für drei Generationen einer Familie bescheinigt. Einige Theologen argumentierten, dass Galater 3:28 (In Christus ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau) beweise, dass die Taufe die rassische Identität ebenso wenig auslösche wie das Geschlecht. Im Staat Israel wurde die Religion dazu benutzt, die ethnische Identität zu verändern, als arabische Juden gezwungen wurden, religiös zu werden, um sich von Arabern zu unterscheiden.

Ich wuchs während der Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre in den Vereinigten Staaten auf, und mein Vater stand Martin Luther King, Andrew Young, Jesse Jackson und anderen Führern sehr nahe. Ich beobachtete, wie die Worte der hebräischen Propheten harte, rassistische Herzen in Herzen der Reue und wütende Menschen in Menschen mit Würde verwandelten. Es war für mich unvorstellbar, dass jemand, der die Bibel las, rassistisch sein konnte.

Besorgniserregend ist die schreckliche Stimmung in der Welt. Polarisierung, Wut, Ressentiment und Unzufriedenheit haben zu anarchistischen Revolten gegen die Demokratie und die sozialen Institutionen geführt. Amerika und Europa fühlen sich, als stünden sie am Vorabend

des Untergangs. Die größte Verpflichtung, der sich die religiösen Führer gegenübersehen, besteht darin, die Stimmung in eine Stimmung der Dankbarkeit, des Willkommens gegenüber unseren Nachbarn und des Respekts vor der unantastbaren Würde des Menschen zu ändern.

Mit den Worten der schweizerischen Bundesverfassung: "Im Namen des allmächtigen Gottes" wollen wir "die Freiheit, die Demokratie, die Unabhängigkeit und den Frieden im Geiste der Solidarität und der Weltoffenheit", "in Verantwortung gegenüber der Schöpfung" und "in Achtung vor der Vielfalt" stärken.

Zu oft polarisieren wir uns in Unterdrücker und Opfer. Jacques Derrida fragte einmal: "Warum bitten die Christen die Juden ständig um Vergebung? In ihrer Reaktion auf die Shoah scheinen Christen manchmal zwischen dem Bemühen, die christliche Vorherrschaft zu schützen, oder der masochistischen Annahme aller Schuld zu schwanken; beides ist nicht effektiv. Wenn wir Juden das Christentum für die Shoah verantwortlich machen, dürfen wir niemals die Erinnerung an jene Christen und Muslime auslöschen, die uns während des Zweiten Weltkriegs das Leben gerettet haben und dafür selbst ermordet wurden.

In einen Kampf zwischen Opfern und Unterdrückern, Schuldzuweisungen und Ressentiments auf der Rechten und der Linken verstrickt zu sein, ist politisch gefährlich und religiös destruktiv. Religiöse Führer müssen uns zeigen, wie wir den Hegelschen Kampf um Anerkennung, in dem nur einer leben kann und der andere sterben muss, hinter uns lassen können.

Das ist eine Fantasie, ein imaginäres Konstrukt, dass nur einer leben kann, dass mein Leben davon abhängt, dass ich dich zerstöre, dass es außerhalb der Kirche keine Rettung gibt, dass das Versagen der Juden, zu konvertieren, ein tödlicher Schlag für das christliche Selbstwertgefühl und die christliche Macht ist; mit anderen Worten, es entsteht aus der christlichen Scham, insbesondere der "ursprünglichen Scham", aus dem Judentum zu stammen.

Auf jüdischer Seite schämt man sich, von den Tochterreligionen überholt worden zu sein. Die Einführung von Schlüsselaspekten des Christentums in das Judentum und die zahlreichen jüdischen Verzerrungen des biblischen Denkens in griechisch-philosophischen Begriffen, die vom Islam übernommen wurden, werden von Historikern anerkannt, nicht aber von den Torwächtern, die das "Judentum" definieren. Die apologetische Definition des Judentums als "ethischer Monotheismus" war auch eine Verunglimpfung der biblischen Lehren von Gottes Körper und Sichtbarkeit und der einzigartigen rabbinischen Traditionen von zoreh gavoaha, der Notwendigkeit Gottes für uns.

Während Freud von dem ödipalen Wunsch des Sohnes ausgeht, den Vater zu ermorden (und dabei den unbewussten Wunsch des Vaters, seinen Sohn zu ermorden, ignoriert), muss die interreligiöse Arbeit anerkennen, dass die Mutterschaft in Theologie und Gesellschaft eine zentrale Rolle spielt. Wie geht das Judentum, das sich selbst als Mutterreligion bezeichnet, damit um, dass es von seinen Tochterreligionen und deren Drang zum Muttermord abgelehnt wird?

Das Aufkommen des Neo-Marcionismus führte zu einer schwankenden Struktur in einigen Elementen der christlichen Theologie: Das Christentum wird nur dann aufgewertet, wenn das

Judentum verunglimpft werden kann. Dies zeigt sich in der Art und Weise, wie die hebräische Bibel im Vergleich zum Neuen Testament gelesen wird, letzteres als Gottes Wort und ersteres als Aufzeichnung einer primitiven Ära. Wenn einige feministische Theologen behaupten, Jesus sei ein Feminist gewesen, der die Frauen befreit hat, weil die jüdischen Frauen zu seiner Zeit so schrecklich unterdrückt wurden, dann haben wir eine Theologie des Hin und Her.

Im Gegensatz dazu hat das moderne jüdische Denken eine perichoretische Qualität: Das Judentum wird in Bezug auf das Christentum und den Islam in einer dreifachen Konfiguration definiert. Bis zum Zweiten Weltkrieg verbündeten viele jüdische Gelehrte, wie Abraham Geiger, das Judentum mit dem Islam als Polemik gegen das Christentum; andere, wie Franz Rosenzweig, schufen eine Allianz mit dem Christentum gegen den Islam.

Anstatt zu versuchen, dieses von Hegel genährte imaginäre Konstrukt, dass der eine sterben muss, damit der andere leben kann, auszulöschen oder aufzugeben, könnten wir stattdessen erkennen, dass das, was Melanie Klein "die paranoide Position" nennt, in jedem von uns und vielleicht in jeder Religion als Bestandteil der Verletzlichkeit, die wir alle erfahren, existiert. Der interreligiöse Dialog ist eine Hoffnung, diesen Kampf zu überwinden und zu erkennen, dass das Gedeihen des einen das Gedeihen aller mit sich bringt; keine Religion ist eine Insel, wie mein Vater schrieb.

Anstatt die Religionen als "anders" zu betrachten, wäre es historisch genauer und theologisch nützlicher, wenn wir verstehen würden, dass es das Christentum im Judentum gibt und umgekehrt; wenn wir die Bildung von Bündnissen mit dem Ziel beenden würden, eine dritte Religion auszuschließen; wenn wir anerkennen, dass wir durch die Gestaltung von Bündnissen ein "moralisches Drittes" miterschaffen, d. h. wir schaffen in unserer interreligiösen Beziehung gemeinsam ein starkes Gefühl dafür, was wir am meisten schätzen und was uns inspiriert, und wir berufen uns auf dieses moralische Dritte, diesen Fundus an Werten und Inspiration, um uns zu konstituieren, unsere Ziele neu zu definieren und die volle Subjektivität des anderen anzuerkennen.

Die theoretische Matrix der Drittheit, die durch gegenseitige Anerkennung geschaffen wird, hat zu weiteren Konsequenzen geführt, die die Anerkennung in den Bemühungen um die Lösung von Konflikten und die Überwindung von sozialem und politischem Unrecht mit einbeziehen, unter anderem im Südafrika nach der Apartheid und in Ruanda nach dem Völkermord sowie bei dem Versuch, den aktuellen Konflikt zwischen Israel und Palästina zu lösen. Die Hinterlassenschaften von Gräueltaten erfordern Zeugen, die in der Lage sind, zuzuhören und auf eine Art und Weise anzuerkennen, die die Religion verstehen kann; wie Pablo Polischuk schreibt, "Drittheit ist dort, wo Empathie stattfindet".

In unseren interreligiösen Beziehungen schaffen wir miteinander ein moralisches Drittes, um die Grundsätze festzulegen, nach denen wir alle streben, um uns zu helfen, unsere Scham vor dem Versagen und unsere Scham vor dem Erfolg, unsere Angst vor dem Wissen und unsere Angst vor dem Leiden zu überwinden. Das Engagement für Reparaturen erzeugt unser Mitgefühl für andere und für uns selbst und ermöglicht es uns, die Projektion von Schuld auf andere zu beenden.

Dies ist eine weitaus bessere Matrix für religiöse Lehren und Gemeinschaften, um Gestalt anzunehmen. Allianzen befähigen uns in unserem Kampf für Gerechtigkeit.

Wir Religionswissenschaftler*innen haben in unserer heutigen Welt eine aussergewöhnlich wichtige Rolle zu spielen. Wir befinden uns in politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten, einer Periode, in der vor allem die Geisteswissenschaften gebraucht werden. Viele von uns werden sich auf ihre inneren Ressourcen verlassen müssen, weil sie sich von den Launen der wirtschaftlichen und politischen Krisen ungeschützt oder sogar verraten fühlen. Wir brauchen die Philosophie, die Kunst, die Geschichte und die Theologie; sie sind ein kostbares Gut. Wir müssen unser Innenleben erforschen, tiefer lernen, wer wir sind, was wir glauben, wie wir träumen und reflektieren können, nicht allein, sondern in der Gemeinschaft mit anderen. Unser Leben ist schwierig geworden; wie können wir uns um unsere Seelen kümmern? Die Künstlerin Schwester Mary Corita pflegte zu sagen: Dieser Tag ist uns geschenkt, aus ihm machen wir das Leben. Rav interpretiert Genesis 2,7: "Und der Mensch wurde eine lebendige Seele", was bedeutet: "Die Seele, die Gott dir gegeben hat, bewahre sie am Leben."

Religion ist ein Wort, mit dem man heutzutage viel zu leichtfertig umgeht. Wir als Wissenschaftler auf diesem Gebiet wissen, dass wir in unseren Urteilen vorsichtig und maßvoll sein müssen, und wir müssen auch präzise sein. Für zu viele Menschen wird die Hingabe an die Religion an ihren politischen Interessen, ihrem Nationalismus oder ihrer Bereitschaft gemessen für ihre Überzeugungen den Märtyrertod zu sterben. Kleriker, die nach Reichtum und Macht streben, verkünden eine Theokratie, während das Regime in Wirklichkeit eine klerikal verkleidete Oligarchie ist. All dies ist Betrug. Nennen wir ihn bei seinem Namen. Die Protestanten, die eine Nazifizierung des Christentums anstrebten, waren Betrüger. Diejenigen, die den Märtyrertod oder die Ermordung anderer im angeblichen Namen der Religion anstreben, sind Betrüger, die die größte aller Sünden begehen. Mögen wir hinausgehen und laut und deutlich über Religion sprechen, mögen wir uns immer an die Worte des Hadith erinnern: Die Tinte des Gelehrten ist so wertvoll wie das Blut des Märtyrers. Denkt immer daran, dass unsere Tinte mächtig ist.

Wir sind in einer Universität versammelt und müssen uns fragen: Was ist die eigentliche Bedeutung der Bildung? Gott ruft uns auf, unser Bewusstsein für die Größe und das Geheimnis des Lebens zu pflegen und uns daran zu erinnern, dass jeder Mensch ein Abbild Gottes ist. Suchen wir in unserer Arbeit nach Momenten der Heiligkeit und machen wir unser eigenes Leben zu einem Werkzeug zur Vervollkommnung der Welt. Wir haben Informationen zu vermitteln, aber ein Lehrer muss auch "die zarte, heilige Innerlichkeit eines jeden Schülers" respektieren, wie der große Frank O'Malley, Professor für Englisch an der Universität von Notre Dame, sagte. Lehren ist ein heiliges Vertrauen.

"Bleibt stehen und betrachtet die wunderbaren Werke des Herrn", sagt Hiob. Wir Menschen werden nicht aus Mangel an Information untergehen, aber wir können aus Mangel an Wertschätzung untergehen. Die intellektuelle Wahrheit reicht nicht aus und die Liebe, die die Religion lehrt, kann nicht allein stehen; Gott braucht uns. Gelehrsamkeit erfordert Tugend,

Integrität, Weisheit bei der Wahl des richtigen Themas und die Gewissheit im Herzen, dass unsere Arbeit wichtig ist. Wir sollten unsere Arbeit wertschätzen und uns bewusst sein, dass sie von höchster Bedeutung ist.

Möge dieser wunderbare Tag eine Quelle des Segens sein. Möge diese unsere Welt durch die großen Aufgaben, die wir als Gelehrte, Lehrende und Studierende übernommen haben, erneuert und vervollkommnet werden. Amen.